

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Österreich (Postcheckkonto D 111,699) u. Deutschland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 3.30, Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30, Amerika ganzjährig Fr. 20.—, Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.



Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile Inland 10 Cts., Ausland 15 Cts., Rheintal (Sargans & Sennwald) 18 Cts., Liebrige Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts. Annoncen Reklamen 10 Cts., 20 Cts., 15 Cts., 35 Cts., 20 Cts., 35 Cts. Inseratenannahme für das Inland und Schweiz: Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43. Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.G. St. Gallen, Tel. Nr. 3530; und übrige Filialen.

Ein Memento.

Zum 25. September.

Am 25. September jährt sich der Tag das sechste mal, an dem unser Land ein schreckliches Unglück betraf. Die Fluten des Rheins begriessen das Land von Schaan abwärts, die Ernte war vernichtet, ein ungeheurer Komplex wertvollen Kulturlandes war teils zerstört, teils vernichtet. Unaufhörlich stieß am 24. September 1927 der Regen in nie dagesessenen Massen über unsere Gegenden bis hinauf in das Einzugsgebiet des Rheins, bis hinauf in die kahlen Gipfel der Bündner Berge, die ganze Nacht hindurch, ohne Unterbruch. Auch der Morgen des 25. September sah keine Milderung, mit Bangen sah man den Rhein von Stunde zu Stunde erheblich wachsen, die Andächtigen eilten vom Vorsteher von Schaan gerufen, hinaus auf die Wuhre, dem gefährlichen Elemente zu wehren. Ebenso in den anderen Rheingemeinden des Landes, man suchte zu retten und zu wehren. Hoffnung tauchte auf. Das schwere Gewölk verzog sich und es zeigten sich die beschnittenen Gipfel der umliegenden Berge. Da mußten wir ein absonderliches Schauspiel erleben, wie es die Natur in ihrem geheimen Walten und in ihren unermeßlichen Kräften uns bieten kann: der Donner grollte über die Schneehäupter unserer Berge, ein Gemitter aus höheren Regionen setzte über die frischgeputzten Schneehäupter der Bündner Berge und führte neuerdings große Massen des nassen Elementes zu Tale. Die schmutzigen Wogen des Rheins wuchsen zusehends, mit größter Anstrengung wurde bereits den ganzen Nachmittag am Hochwuhre gearbeitet, bis der Rhein an einer Stelle in Schaan zu überfluten begann. Auch dieser Flut wurde mit Erfolg gemehrt. Mann an Mann standen beherzte Männer, der Überflutung zu wehren. Aber schon wurde der Damm von überflutetem Wasser auf der Rückseite angegriffen, das Menschenwerk stürzte Stunden mochte dem Anprall der Wogen nicht mehr standhalten, der Notruf durchdrang gellend die hereinbrechende Dämmerung und bald lag schreckliches Elend über dem Tal, das in der Nacht noch trotz verzweifelter Wehr auch die Gemeinde Ruggell umhüllte.

Aber nicht dies zu schildern war Zweck unseres Mementos. Dankbar wollten wir uns der Helfer erinnern, die uns in Not u. Elend hochherzig zur Seite standen. Mit dem er-

wachenden Morgen kam auch die Hilfe. Der Nachmittag sah bereits Harter Schiffsleute an der Arbeit, in Ruggell das Leben aus den Fluten zu retten, Hauptmann Maier von St. Gallen erschien mit seinen 140 Mann Pionieren in Schaan, österreichische Volkswehr rückte auf mit dem Baumaterial der Illbauleitung, der Kampf mit den noch immer ungestümen Wogen des Rheins begann von neuem, sie ins alte Bett zu drängen. Die nachbarlichen Pferde von der Steig leisteten mit unserm Zugmaterial Führen, während drunten in Ruggell die Aarauer Pontoniere unter eigener Lebensgefahr das Leben aus den Fluten holten. Bald langten auch die Waggons der Liebesgaben ein und in den nachbarlichen Gebieten flossen Spenden zur Linderung der Not. Wir haben alles das nicht vergessen. An der Spitze der Spender stand Fürst Johannes sel. So wurde einem Volk in Not geholfen, und daß es sich selber mit aller Kraft für den Wiederaufbau bemühte, fleißig und zäh bis zum äußersten, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen. Aber auch da ward wieder Hilfe. Oberst Ceresole m. seinen Mannschaften stand mit Schaufel und Schubkarren am Werke, die Vermüstungen auszumerken und unsern Landwirten bei der Kulturarbeiten zu helfen.

Wir sehen, eine ganze Kette von Helfern u. Hilfen aller Art. Wir sind ihnen immer dankbar gewesen und werden ihnen immer in Dank verbunden bleiben. Den Beweis der Dankbarkeit liefern auch heute die Rheingemeinden. Schlicht und einfach, aber umso wichtiger erhebt sich heute an der Zollstraße gegen Buchs der G e d e n k s t e i n, der auch kommenden Generationen den Dank derselben künden soll. Hier in Onais gemeißelt u. in einfacher Form gefaßt, wird dem Vorüberziehenden der Dank der Rheingemeinden gekündigt werden, ob er denn heute oder in hundert und mehr Jahren hier vorüberzieht. Am Sonntag soll nun die f e s t e n e i n s e r e D a n k b a r k e i t die Weihe erfahren. Es ist der 24. September, der Tag, an dem das furchtbare Unglück durch die andauernden starken Regengüsse bereits besiegelt lag. Da wird im Gedächtnis derer, die verstorbenen Helfer gedacht werden, wie auch jener, die noch am Leben sind. Im Anschluß daran wird in einer kurzen, würdigen Feier der Dank in einer Ansprache mit Blumengaben beim Denkmal erstattet werden. Und wenn die Ampel brennt, die jährlich am Gedenktag aus dem Denkmal flattern soll, mögen sich unsere Lippen zum Dankgebete formen.

Näheres über die Weihe des Denkmals vom Sonntag in der nächsten Nummer.

Aus dem Rechenschaftsbericht der f. Regierung für 1932.

Titel Land- u. Forstwirtschaft (Fortsetzung).

Ueber die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Beratungsstelle sei Nachstehendes angeführt:

Im Laufe des Jahres wurden 27 Vorträge abgehalten und zwar über landwirtschaftliche Zeitfragen, Fütterung und Stallung, Düngung, Rentabilität der Schafzucht, Schweinezucht resp. Schweinemast, Viehzucht, Scheidenkatarth und seuchenhaftes Verkalben und deren Bekämpfung, Kartoffelanbau unter Berücksichtigung der Selbstversorgung mit Saatgut, Winterbespritzung, Sommerbespritzung, Reinigen, Auslichten und Düngung der Obstbäume und über Gemüsebau. In Balzers und Triesen wurden je ein Abwehr- und Auslichtungskurs abgehalten. Auch wurden von der Beratungsstelle in Balzers, Triesen, Schaan und Eschen eine Anzahl Obstbäume gemipft gegen Obstbaumschädlinge. In Versammlungen wurde öfters auf bessere Bodenbearbeitung, Düngung, vermehrten Getreidebau (Selbstversorgung), Milchleistungsprüfung, Genossenschaftswesen und auf eine bessere Organisation der Bauernschaft hingewiesen.

Eine Alp- und Milchstatistik sowie mehrere landwirtschaftliche Aufsätze wurden von der Beratungsstelle ausgearbeitet und durch die Zeitung veröffentlicht. Die Sammlung von Material von Statistiken und deren Ausarbeitung nahmen viel Zeit in Anspruch. Mehrere Rentabilitätsrechnungen über Schafzucht und Schweinemast, sowie über Feldgemüsebau wurden für Interessenten ausgearbeitet. Anfragen über Fütterung, Düngung, Bodenbearbeitung sowie über den Preis verschiedener landwirtschaftlicher Produkte und Düngemittel wurden schriftlich, telephonisch und mündlich beantwortet. Wegen Ausdehnung d. Feldgemüsebaues hat sich die Beratungsstelle mit verschiedenen Konserven- u. Sauerkrautfabriken in der Schweiz in Verbindung gesetzt und sind ihr für das Jahr 1933 bedeutend mehr Anbauverträge zugefagt worden, als letztes Jahr.

Betreff Schlachtviehabsatz wurde im Einverständnis mit der fürstlichen Regierung im Februar in Baduz ein Schlachtviehmarkt abgehalten. Der Marktwar allerdings trotz den Beschwerden seitens der Bauern, sie könnten das Schlachtvieh nicht los werden, von densel-

ben sehr schlecht beschickt worden und wurde außerdem von verschiedenen Seiten versucht, die ganze Sache ins Lächerliche zu ziehen, so daß die Beratungsstelle von der Abhaltung weiterer Schlachtviehmärkte Abstand nahm. Im Juli wurde die Beratungsstelle bei der fürstlichen Regierung vorstellig und ersuchte dieselbe betreff Zuchtviehabsatz bei der ungarischen und tschechoslowakischen Regierung wegen einer Kompensation vorstellig zu werden, was von Seite der fürstlichen Regierung stattfand, aber leider ohne Erfolg blieb. Auch versuchte die Beratungsstelle in Süddeutschland ein Absatzgebiet zu finden und dergleichen auch bei Zuchtviehexporteuren in der Schweiz, leider aber immer wieder ohne Erfolg.

Ein schwieriges Kapitel war die Heubeschaffung im Frühjahr. Es sind im ganzen aus der Schweiz und Frankreich 16 Waggons = 1020 Zentner (Doppelzentner) eingeführt und im Lande selbst 150 Zentner vermittelt worden. Die Preise bewegten sich von Fr. 9.30 im März bis Fr. 13.— Ende Mai pro 1000 Kilo franko Station hier (Endstation). Die Heubeschaffung durch die Beratungsstelle hat im Interesse der Bauernschaft den Heuhändlern gegenüber preisdrückend gewirkt.

Auch die Ablieferung von Konservenerbsen, Bohnen, usw. sowie die Abnahme von Lagerobst und die Beschaffung von Mostobst gab viel zu tun, ist aber im Interesse der Produzenten und der Verbraucher geschehen.

Der Leistungsprüfung waren 31 Röhre unterstellt, die sich auf die beiden Zuchtgenossenschaften Baduz und Triesen verteilten. Alle Monat wurde von der Beratungsstelle die Milch jeder einzelnen Kuh gemessen, Probe genommen, auf den Fettgehalt untersucht, für den Kontrollabschnitt das Milchquantum und der Butterertrag errechnet und ordnungsgemäß verbucht. Im Jahresabschluss wird die Jahresmilchmenge, Butterertrag und der Durchschnittsfettgehalt jeder einzelnen Kuh festgestellt und in die Zuchtbücher eingetragen.

Die chemische Untersuchung von Milchprodukten auf Fettgehalt, Verfälschung, Ziegenmilchzusatz usw. beläuft sich auf 422 Proben. Dieselben verteilen sich wie folgt:

401 Vollmilchproben, 10 Magermilchproben, 7 Buttermilchproben und 4 Rahmproben sowie 4 Verdachtsproben (Vollmilch) und zwei Stallproben. Dazu kommen 251 Vollmilchproben auf die liechtensteinischen Sennalpen, 10 Vollmilch-, 6 Magermilch-, 3 Buttermilch- und 2 Rahmproben sowie 4 Verdachtsproben (Vollmilch) und 2 Stallproben auf Private.

Der Fettgehalt bei den Kontroll-Röhren schwankt zwischen 3 bis 5 Prozent, je nach

Deren Kinder sollte sie erziehen, sie lieben, für sie sorgen? Die ganze Schwere der Verantwortung ihrer Pflichten senkte sich auf Ragnas Herz. Tief aufstöhnend drückte sie das lockige Haupt in die Kissen, und heiße Tränen floßen unaufhaltsam über ihre bleichen Wangen. Draußen flutete das großstädtische Leben dahin, und Ragna fühlte zum erstenmal in ihrem Leben, daß sie ein Nichts war.

Frau Sorge, Frau Sorge, was will sie von mir? Ich bin ihr noch viel zu jung, Zu sonnig ist ihr und zu hell mein Quartier, Zu frei meiner Seele Schwung.

Ihr Leid, Frau Sorge, das singt sich nicht Bei Wein und Rosen im Mai, Drum geh' sie mit ihrem finstern Gesicht, Frau Sorge, und laß mich frei.

„Bitte, Fräulein Svendsburg, schenken Sie doch meinem Schwager noch eine Tasse Kaffee ein,“ rief Frau Professor Lorenzen über den Tisch hinweg, während sie einer großen Kapfuchen energisch zerteilte. „Aus Ihrer Hand trinkt der Sünder sicher eine zweite.“ Ragna beeilte sich, der Aufforderung zu folgen und reichte lächelnd Dr. Arne Lorenzen,

Feuilleton

Ragna Svendsburg.

„Das gefällt mir“, sagte die kleine, energische Professorin, behaglich die Hände über den Magen faltend und das junge Mädchen mit etwas indiskretem Wohlgefallen betrachtend. „Der Mensch soll nie mehr scheinen wollen als er ist, das heißt, als er leisten kann und zu Ihren Leistungen habe ich bis jetzt, nehmen Sie es mir nicht übel, noch gar kein Zutrauen!“

„Ich werde mir Mühe geben, gnädige Frau, Sie zufrieden zu stellen. Mein Lehrer sagte mir, daß ich gerade in Ihrem Hause Gelegenheit hätte, das zu lernen, was mir fehlt.“

„Ihr Lehrer, der alte Lars, nehmen Sie es mir nicht übel, der redet ja wie der Blinde von der Farbe. Er kennt mich ja gar nicht — daß er mit meinem Manne früher zusammen studiert hat, ist doch kein Grund, über unser Haus zu urteilen. Das ist gerade so, als wenn mein Mann von Norwegen schwärmt, das er seit seinen Kindertagen nicht wieder gesehen hat. Er hält sich nämlich für einen Nordländer, wie er im Buche steht und dabei ist er ein Berliner geworden, so gut wie ich eine bin,

trotzdem ich hier in der Nähe auf dem Lande groß geworden!“

„Wollen Sie es glauben“, lachte die Professorin in sich hinein, „daß mein guter Mann, als unsere Kinder geboren wurden, glaubte, echte Norweger zu erziehen. Na und nun sehen Sie sich die Wälder mal an, trotz der schönen Namen, Gunhild, Geerd, Dagmar, sehen sie alle aus wie die Zigeuner. Nichts Lichtes, wie Sie es haben, wie es sich für die Nordländer ziemt, blauäugig und blond. Dreimal habe ich mit Angst und Zittern gesehen, wie die Haare meiner drei Ältesten, die ja zuerst so was Ähnliches wie blond waren, dunkler und immer dunkler wurden, bis sie in braun und schwarz übergingen, bei den Jüngsten habe ich mir die Pein erspart, darauf zu warten, daß ihr Aussehen sich dem Namen anpaßte. Da habe ich über die Namen bestimmt und ich meine, Peter, Fränze und Menne passen immer.“

Alle lachten und Geerd sagte dann leise zu Ragna: „Mama meint, unsere Namen wecken zu viel Erwartungen, die wir weder äußerlich noch innerlich erfüllen können und Papa ist der Ansicht, daß sie noch lange nicht schön genug für uns wären.“

„Ja, sagte der Professor, „Kinder bilden sich nach dem Namen.“

„Erlaube, lieber Mann, das versteht du nicht, so was steht bloß geschrieben, aber in der Praxis ist die Sache anders“, sagte die kleine Frau Professor. „Na, gute Nacht, Fräulein, schlafen Sie wohl. Morgen will ich Sie mit Ihrer Arbeit und Ihren Pflichten bekannt machen.“

Ragna stand am Fenster ihres Stübchens und blickte auf das Menschengewirr zu ihren Füßen. Sie hörte das Rollen der Wagen und das Klingeln der Pferdebahn mit angstaftem Grauen, wenn sie in ihrem Zimmer Umschau hielt, schloß sie entsetzt die Augen. Wo war das herrliche Zimmer mit dem großen Himmelbett mit den seidnen Gardinen, die ihr zu Hause nicht schön genug erschienen. Wo waren die stolzen Säle, das kostbare Gerät und wo, wo war die weite, große offene See, die sie so liebte, der freie Blick übers Meer, alles, alles für sie verfunken, versinken in alle Ewigkeit, weil sie es selbst gewollt.

Ragna schauderte. Wer doch nicht wieder aufzuwachen brauchte in diesem elenden Gemach, wenn sie doch nicht wieder zu sehen brauchte die taktlose Frau dort unten, die so hart und hochmütig war und so ungebildet, daß sie ihren eigenen Mann nicht mal zu Worten kommen ließ, wenn sie redete. Und der sollte sie, Ragna, Gräfin Svendsburg, dienen?